



OFV **INFO-MAGAZIN**





Service



Nutzfahrzeuge



PORSCHE

Mein Handy-Abo habe ich
schon öfters gewechselt.

Meine Garage nie.



City-Garage AG

Zürcher Str. 162
9001 St.Gallen
Tel. 071 274 80 74

Porsche Zentrum

Langgasse 106

weitere Filialen in:

Goldach

St.Galler Str. 76

Occasions-Zentrum

Zürcher Str. 505

Heiden

Gerbestr. 8

Wil

Rainstr. 7

Autozubehör

Zürcher Str. 164

Rickenbach

Breitestr. 3

Parkgarage + Europcar

St.Leonhard-Str. 35

www.city-garage.ch

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Fussballfreunde



Der Winter scheint allmählich endgültig zu weichen und die Zeichen des Erwachens der Natur sind unübersehbar. Helles Grün spriesst an den Bäumen und aus dem Boden, die Vögel sind längst mit dem Nestbau beschäftigt und auch wir spüren den Frühling. Die länger werdenden Tage animieren uns wieder richtig, Pläne zu schmieden, man hat Lust, Neues anzupacken. Der Neubeginn der Natur wirkt ansteckend.

Dieser Neuaufbruch in eine neue Jahreszeit, in einen neuen Zyklus der Jahreszeiten, macht uns einmal mehr bewusst, dass auch wir unser Leben in Rhythmen leben. Auf eine Zeit des Loslassens und auf Wochen des Rückzugs folgt immer ein Neubeginn. Man spürt, wie man wieder Kräfte sammelt und neugierig und lustvoll ins Licht blinzelt.

Nicht nur unser gesamtes Leben, auch unsere einzelnen Tage leben wir in Rhythmen von Schlafen und Wachen, von Leistungshochs und Leistungstiefs, von Anspannung und Entspannung. Leider nehmen wir diesen Rhythmus, den uns das Leben, der Körper oder die Natur vorgibt oft zu wenig wahr. Denn ein Rhythmus ist kein regelmässiger Takt, der wie ein Metronom schlägt. Gegeben ist nur, dass die Phasen wechseln, nicht aber die genaue Dauer einer Phase. So kann uns im Frühling die Willkür der Natur noch einmal mit starkem Schneefall in den Winter zurückkatapultieren aber der Frühling wird letztlich nicht aufzuhalten sein. Deshalb sollten wir unsere individuellen Rhythmen nicht nur wahrnehmen, sondern auch respektieren und ihnen nachgeben und auf eine Phase der Anspannung auch eine Phase der Erholung folgen lassen. Denn manchmal stürmen wir durchs Leben, als hätten wir unseren Rhythmus selber in der Hand. Aber auch bei uns bestimmen letztlich das Leben und die Natur unseren Rhythmus.

Auch unsere grossen und kleinen Kicker sind nach einer Phase der Erholung wieder in die Rückrunde gestartet und eine spannende Zeit, sowohl im nationalen, wie mit der WM im Juni in Südafrika auch im internationalen Fussballgeschehen liegt vor uns.

Ich wünsche allen, sowohl den aktiven wie auch den passiven Fussballfans einen begeisternden, hoffentlich zu vielen Jubelstürmen hinreissenden Fussballfrühling mit Phasen von Anspannung und Leistungshochs sowie auch Möglichkeiten der Entspannung und Ruheinseln, um immer wieder neuen Elan und neue Kräfte zu sammeln.

Ihr Stephan Häuselmann
Präsident des Ostschweizer Fussballverbandes

INHALT

KURZ GEMELDET	SEITE	5
FUSSBALL-WM 2010	SEITE	6–8
INTERVIEW MIT RETO JOHANN	SEITE	9
GELESEN	SEITE	10–11
U18-FRAUEN FC ST.GALLEN	SEITE	13
SR-SEMINAR IN RUIT	SEITE	14–15
REISE DANK FAIRPLAYPREIS	SEITE	17
STANDPUNKT	SEITE	18–19
BLICK ÜBER DEN BODENSEE	SEITE	20–22
SAUBERER UND FAIRER SPORT	SEITE	23–24
GELESEN	SEITE	25
FUSSBALL SCHWEIZ	SEITE	26–27
FUSSBALL INTERNATIONAL	SEITE	28–29
FAIRPLAY-VEREINS-TROPHY 2009/10	SEITE	30
WICHTIGE ADRESSEN	SEITE	31



Mehr Spielkunst, weniger Fouls. Spielt fair.

suvaliv
Sichere Freizeit

2. LIGA INTERREGIONAL WIRD AUFGESTOCKT

Der Verbandsrat des SFV hat am 28. November 2009 auf Antrag der Amateurliga beschlossen, dass die 2. Liga Interregional bereits ab der Saison 2010/2011 neu 84 Mannschaften (bisher 70) umfasst. Am Ende der laufenden Saison stehen den grossen Regionen Bern-Jura, Ostschweiz, Waadt und Zürich anstatt zwei einmalig drei Aufstiegsplätze zur Verfügung. Diese Aufstockung hat demzufolge auch (positive) Auswirkungen auf die laufende Meisterschaft in unserer Region. Nebst den beiden Gruppensiegern der 2. Liga regional kann eine zusätzliche Mannschaft in die 2. Liga Interregional aufsteigen. Die Amateurliga überlässt es den jeweiligen Regionen, wie der zusätzliche Aufsteiger ermittelt wird. Der Regionalvorstand des OFV hat an seiner Sitzung vom 11. März 2010 beschlossen, dass der zusätzliche Aufsteiger zwischen den beiden entscheidungsspielberechtigten Mannschaften in zwei Spielen (Europacop-Formel) ermittelt wird.

Spieltermine: Dienstag, 15. Juni 2010 um 20.00 Uhr; Heimrecht Vertreter aus Gruppe 2. Samstag, 19. Juni 2010 um 20.00 Uhr. Die Modalitäten „Herren“ für die laufende Meisterschaft sind entsprechend angepasst und vom Regionalvorstand ebenfalls genehmigt worden. Die aktuelle Version ist im Internet unter www.football.ch/ofv <<http://www.football.ch/ofv>> Dokumentationen – Wettspielbetrieb ersichtlich.

www.wimpel.ch
www.medailLEN.ch
www.abzeichen.ch
www.gläser-tassen.ch

T: +41 71 845 55 33
F: +41 71 845 55 34

Löwenstrasse 7
9403 Goldach

rusto@rusto.ch



WM-EXPERTE CORNELLA IN SÜDAFRIKA NICHT DABEI

BRUNO EICHER

Mehrmals war Guido Cornella an vorderster Front in die Organisation von Fussballweltmeisterschaften eingebunden. Der langjährige Präsident der 1. Liga und Ex-Unternehmer aus Amriswil gilt daher als Fachmann bezüglich fussballerischer Grossereignisse.



Guido Cornella: Spanien und Brasilien haben die besten Aussichten.

Erstmals direkte WM-Funktionärsluft schnupperte Cornella als Sicherheitschef der Schweizer Nationalmannschaft 1994 in den USA. Zwei Jahre später war er in gleicher Funktion bei der EM in England im Einsatz. Da überraschte die Entscheidung der FIFA nicht, ihn ins Organisationskomitee der Welttitelkämpfe von 1998 in Frankreich zu berufen. Er wurde Verantwortlicher für die Betreuung der VIP-Gäste. Dies tat er wohl zur vollen Zufriedenheit des Internationalen Fussballverbandes. Jedenfalls konnte die Prominenz aus Wirtschaft, Politik und Sport/Kultur an den nächsten zwei Weltmeisterschaften in Korea und Deutschland erneut auf

seine Dienste zählen. Nicht zuletzt wegen seiner Sprachgewandtheit und der Fachkompetenz war Guido Cornella genau der richtige Mann am rechten Ort.

Unvergessliche Erlebnisse

Dem ohnehin sehr reiselustigen «Fussballverrückten» kamen diese Einsätze sehr gelegen. So konnte er seinem imposanten Reisetagebuch noch einige weitere Destinationen hinzufügen. Aber nicht nur die fernen Länder und die fremden Kulturen beeindruckten Guido Cornella, sondern besonders die vielen persönlichen Begegnungen mit interessanten Menschen. Als etwas vom Eindrücklichsten bezeichnet er in diesem Zusammenhang die fünf Wochen, welche er als FIFA-Delegierter bei der WM in Korea (2002) erleben durfte.

Nun steht also die nächste Fussball-Grossveranstaltung in Südafrika vor der Tür. Diese wird er aber diesmal nur vor dem Fernseher mitverfolgen. Der Grund ist jedoch nicht sein Alter (er wurde kürzlich 70), denn UEFA und FIFA schicken ihn noch immer regelmässig weltweit zu Spielen als Beobachter. Ganz einfach aus persönlichen Gründen möchte er in Zukunft etwas kürzer treten.

Einige Favoriten vorhanden

Es liegt also auf der Hand, dass man einen solchen Experten und Insider zum möglichen Abschneiden des Schweizer Teams in Südafrika befragt. «Leichte Gruppen gibt es an einer WM nicht, doch in unserer dürften zwei Gegner auf Augenhöhe sein. Spanien ist wohl am stärksten, doch betrachte ich es als Vorteil, dass wir gegen den Europameister gleich zu Beginn antreten können. In der Vergangenheit hat sich nämlich gezeigt, dass die Schweizer Nati bei Startspielen meist gute Resultate erzielt», so Guido Cornella.

Er ist zudem überzeugt, dass der Anlass ohne nennenswerte Ausschreitungen über die Bühne gehen wird. «An meinen unzähligen Einsätzen in Stadien der ganzen Welt erlebte ich zum Beispiel noch nie, dass es zu Problemen wegen sogenannten «Pyros» kam. Die Fans im Ausland haben nämlich die Gefährlichkeit solcher ultraheissen Leuchtpetarden erkannt und sind im Gegensatz zu den Schweizer Chaoten davon abgekommen. Da wird in Zukunft wohl nur noch ein konsequenteres Durchgreifen eine Besserung bringen».

Guido Cornella freut sich auf eine hoffentlich spannende und faire Weltmeisterschaft. Auf einen klaren Favoriten mag er sich jedoch nicht festlegen. Spanien und Brasilien hat er aber auf seiner Liste möglicher Titelgewinner ganz oben. Deutschland sei zudem als eigentliche Turniermannschaft ebenfalls zu beachten.

Spielplan



HÄUFIGSTE PAARUNGEN DER WM-GESCHICHTE

- 7x Schweden – Brasilien
- 6x Deutschland – Jugoslawien
- 5x Brasilien – Spanien
- Brasilien – Tschechoslowakei
- Brasilien – Italien
- Argentinien – Deutschland
- Argentinien – England
- Frankreich – Italien
- Deutschland – Italien
- Argentinien – Italien

FIFA-FAN-FESTE 2010: NOCH MEHR, NOCH GRÖßER

Nach dem riesigen Erfolg bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ in Deutschland sind alle Weichen dafür gestellt, dass die FIFA-Fan-Feste auch 2010 in Südafrika zum Publikumsrenner werden. Und nicht nur dort: Unter der Ägide der FIFA werden diese Feste erstmals rund um den Globus stattfinden, denn sieben Weltstädte – Paris, Rom, London, Berlin, Rio de Janeiro, Mexiko-Stadt und Sydney – werden den Fans WM-Stimmung und Fussballatmosphäre pur bieten.

HOFFNUNGSTRÄGER FUSSBALL

FIFA

Während Fussballfans auf der ganzen Welt der WM 2010 entgegenfiebern, ist in der südafrikanischen Metropole Kapstadt bereits das erste Football-for-Hope-Zentrum Afrikas eröffnet worden.



«20 Zentren für 2010» strebt nachhaltige soziale Veränderungen in benachteiligten Gebieten an, indem Kindern und Jugendlichen der Zugang zu einer besseren Bildungs- und Gesundheitsversorgung ermöglicht wird. Zum Football-for-Hope-Zentrum in Khayelitsha, das sich vornehmlich der Aufklärung junger Menschen über HIV und Aids widmen wird, gehören ein Kunstrasen sowie Gebäude für die Aktivitäten des Zentrumsbetreibers, der Organisation «Grassroot Soccer». Umrahmt wurde die Eröffnung des Zentrums von einem einwöchigen kulturellen Austauschprogramm für Organisationen aus Südafrika, Lesotho, Sambia und

Brasilien, die den Fussball als Instrument für soziale Entwicklung nutzen, und einem Fussballturnier auf dem neuen Platz des Zentrums.

Zahlreiche prominente Persönlichkeiten wohnten der Einweihungsfeier bei, unter ihnen FIFA-Präsident Blatter, die Premierministerin der Provinz Westkap Helen Zille und Lucas Radebe, ehemaliger südafrikanischer Nationalspieler und Football-for-Hope-Botschafter. Mit dem Zentrum kommt neues Leben in eine Gegend, die in der Vergangenheit vor allem für Verbrechen und Gewalt bekannt und berüchtigt war. «Wo sich früher Kriminelle tummelten, kann sich nun die Bevölkerung zu verschiedenen Aktivitäten treffen», freut sich Zamayedwa Sogayise, Vorsitzende des Entwicklungsforums von Khayelitsha. «Mit der Aufklärung und Förderung der Kinder und Jugendlichen legen wir den Grundstein für eine bessere Zukunft.» Direkt neben dem Zentrum wohnt Gladys Zoleka Masiza, eine lokale «Sangoma» (traditionelle Heilerin). «Wir alle hier waren überglücklich, als wir hörten, dass das Zentrum in unserem Viertel gebaut wird», erzählt sie. «Jetzt haben unsere Kinder endlich einen Platz zum Spielen.»

In den kommenden Jahren sollen in Afrika noch 19 solcher Zentren entstehen – vier weitere in Südafrika und die restlichen 15 über den ganzen Kontinent verteilt. Bis zum Beginn der Endrunde der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ im Sommer werden voraussichtlich sechs Zentren in Betrieb sein. Bereits stattgefunden hat der erste Spatenstich in Mali, wo sich der Zentrumsbetreiber, die «Association Malienne pour la Promotion de la Jeune Fille et de la Femme» (AMPJF), vor allem auf die Förderung der Frauenrechte konzentrieren wird.



RETO JOHANN: AUSGELERNT HAT MAN NIE

ALBERT GRÜNDLER



Reto Johann, Chef Inspektionswesen OFV

Das Inspektionswesen nimmt im Rahmen des Schiedsrichterswesens eine wichtige Rolle ein. Um was es geht, schildert im nachfolgenden Interview Reto Johann, Chef Inspektionswesen OFV.

Reto Johann, das Inspektionswesen spielt für die Weiterentwicklung des Schiedsrichters eine wichtige Rolle. Welche wesentlichen Absichten sind eigentlich damit verbunden?

Wir unterscheiden zwischen NEU-SR, bei denen in erster Linie Erfahrungen sammeln im Vordergrund steht, JUNGEN-SR deren SR-Karriere noch lange sein kann und routinierten SR, welche eine längjährige Erfahrung mit sich bringen. Das Ressort Inspektionen versteht sich ähnlich dem Qualitätswesen in der Industrie. Durch gezielte Kontrollen wird eine **momentane** Leistung bewertet; auf Fehler hingewiesen und Verbesserungsvorschläge eingebracht. Denn ausgelernt hat man nie, egal in welcher Liga, egal wie lange man das Amt des SRs bereits ausübt. JUNGEN-SR versuchen die Inspizienten wertvolle Tipps mit auf den Weg zu geben, um eventuell einmal an die Spitze des Schweizer Fussballs zu gelangen. Eine wesentliche Aufgabe der Inspizienten ist auch die ERKENNUNG eines SR-Talentes, welche in einem weiteren Schritt in der regionalen SR-Talentförderung OFV zusätzliche Aus-/Weiterbildungen geniessen können.

Wie viele Inspektionen werden im Laufe einer Saison in etwa durchgeführt und wie viele Inspizienten sind damit betraut?

Während einer Saison werden zirka 550 regionale Inspektionen durchgeführt. Bei einem Inspizientenkader von 35 Inspizienten.

Sind Inspektionen eine einmalige Sache oder erstrecken sie sich über eine längere Periode? Finden sie in jeder Liga statt?

Inspektionen im Verbandsgebiet des OFV werden normalerweise ab der Kategorie Junioren B bis zur regionalen 2. Liga durchgeführt. Ziel ist es, zumindest jeden SR einmal pro Jahr zu inspizieren. Dies gelingt uns nicht immer, da viele Faktoren eine Rolle spielen, zum Beispiel Freiwünsche (SR und Inspizienten), Liga, Spielplan usw.

Welche Erfahrungen hast Du als Chef Inspektionswesen bisher gemacht: Überwiegen insgesamt die guten Erfahrungen? Wurden in dieser Zeit die Erfahrungen den neuen Realitäten angepasst?

Insgesamt gesehen überwiegen die positiven Rückmeldungen der Inspizienten. Natürlich haben wir auch negative Berichte. Solche SR werden innerhalb kurzer Zeit erneut inspiziert. Falls die zweite Inspektion auch nicht genügend ist, entscheidet die SK-Kommission über das weitere Vorgehen. Solche Fälle sind unangenehm, erfordern ein gewisses Feingefühl, sind jedoch wichtige Massnahmen, um die Qualität in der entsprechenden Liga hoch zu halten.

In einigen Fällen musste die SK auch SR rückqualifizieren, d.h. die SR müssen in einer Liga tiefer Spiele leiten oder falls kein Weg daran vorbeiführt, verzichten wir auch auf deren weiteren Dienste als Schiedsrichter.

Beteiligt sich der Ostschweizer Fussballverband in dieser Sache auch an Programmen befreundeter Regionalverbände?

Ja, einen regen Kontakt bzw. Austausch wird mit dem FVRZ gepflegt. Im Weiteren haben wir stets einige Anfragen, wenn SR aus einer anderen Region, z.B. Innerschweiz oder Tessin, Spiele in unserem Verbandsgebiet leiten. Dies betrifft jedoch normalerweise die 2. Liga Regional und die 2. Liga Interregional.

Wenn Du drei Wünsche hättest, wie würden Deine Forderungen bezüglich Inspektionswesen aussehen?

Keine, denn die Rahmenbedingungen, welche der OFV uns zur Verfügung stellt, sind sehr gut. Auf die Bedürfnisse wird bereits heute sehr grosse Rücksicht genommen bzw. die Unterstützung ist enorm, nicht zuletzt «verbraucht» das Inspektionswesen einen grossen Anteil der zur Verfügung stehenden Finanzen.

Einen Wunsch habe ich eigentlich nicht, eher ein Dankeschön an alle Inspizienten! Ein Spiel zu inspizieren ist eine Sache, eine andere ist es, einen aussagekräftigen Bericht auf Papier zu bringen; dies erfordert doch einige Zeit für administrative Aufgaben eines Inspizienten nach dem Spiel.

DRIBBELN FÜR DIE ZUKUNFT

BEOBACHTER

Die 22-jährige Sudanerin Hinda lässt sich in Liechtenstein zum Fussballcoach ausbilden. In ihrer Heimat wird sie Flüchtlingskinder trainieren und ihnen soziale Werte vermitteln.

Nidal Fadlallah Abdulfatah Fadlalmula ist Mittelstürmerin der sudanesischen Frauen-Nationalmannschaft. Die 22-Jährige, die alle Hinda nennen, trägt ein ärmelloses, schwarz-rotes Shirt und weisse Shorts. Im Sudan würde die Muslimin schon für lange Hosen mit 40 Peitschenhieben bestraft; Frauen verhüllen sich dort mit dem «Tob», einer neun Meter langen Stoffbahn, die nur vom Gesicht ein wenig frei lässt. In Liechtenstein, wo sie mit 24 weiteren Sudanesen im Rahmen eines Projekts der Stiftung Scort zur Trainerin ausgebildet wird (siehe Kasten), darf Hinda sich kleiden, wie sie will. Sie schmunzelt verlegen, als sich ein Paar am Nebentisch küsst. «Für Intimitäten geht man im Sudan in einen geschlossenen Raum, diese Offenheit erstaunt mich.»



Die Mittagssonne brennt, immer wieder wischt sich Hinda ihre kurz geschnittenen Zöpfe aus dem Gesicht. Sie riecht ein wenig verschwitzt, aber auch nach ihrem selbst hergestellten Parfüm, das an Räucherstäbchen erinnert.

Im Sudan gilt Fussballspielen als unweiblich. Hinda verstösst gegen die Sittlichkeit, wenn sie knapp bekleidet oder gar in gemischten Gruppen Sport treibt. Tradition ist, dass Frauen heiraten, sobald sie im gebärfähigen Alter sind; andererseits werden die Universitäten im Land heute mehrheitlich von Studentinnen besucht. Bei ihrem Abschluss sind diese oft schon Ende 20 und damit weit über dem sudanesischen Heiratsalter. Selbstbewusst scheinen sie eine andere Rolle anzustreben, als ihnen die Gesellschaft zubilligen will.

Ob Frauen studieren oder Sport treiben dürfen, hängt von der Toleranz des Familienoberhaupts ab. «Als Kind rannte ich lieber mit den Buben über das Fussballfeld, als mit den Mädchen herumzuhüpfen», sagt Hinda. Ihr Onkel, der für ihre Erziehung zuständig war, hatte dafür kein Verständnis. «Ich musste meine Leidenschaft heimlich ausüben.»

Ungewohnt: Eine Frau dirigiert die Männer

Noch mehr musste sie für ihr Hobby kämpfen, als sie zur jungen Frau heranwuchs. «Die Jungs schämten sich, mit mir Fussball zu spielen.» Doch sie trainierte weiter, und es lohnte sich: Die Mitspieler erkannten ihr Talent, sie durfte wieder mitkicken.

«ICH WILL ANDEREN ETWAS ZURÜCKGEBEN UND UNBEDINGT HELFEN, WO ICH KANN»

Hinda, Fussballtrainerin in Ausbildung

Neben dem Spielfeld verstummten die Kritiker nicht. «Mir mein Glaube, dir dein Glaube», entgegnete sie ihnen. Schliesslich sei der Koran Interpretationssache und verbiete Frauen und Mädchen nicht den Fussball. Sie erzählt mit leiser und sanfter Stimme, als hätte sie alle Widerstände locker gemeistert. Breitbeinig sitzt sie auf dem Stuhl, die Hände auf den Tisch gestützt. Auf ihrem schwarzen Gummiarmband sind weisse Totenköpfe abgebildet. «Das ist einfach stylish. Viele Frauen tragen das im Sudan.»

Zu Hause muss Hinda nach der Pfeife der Familie tanzen – auf dem Fussballplatz im liechtensteinischen Triesenberg gibt sie den Ton an. Sie leitet das Aufwärmen. «Ich lasse Hinda absichtlich dirigieren», sagt der 56-jährige Leverkusener Fussballcoach Peter

Quast. Die Jungs sollen lernen, Befehle einer Frau zu befolgen. Hinda klatscht dreimal in die Hände, und schon hüpfen ihre Kollegen auf dem Rasen herum.

In Liechtenstein wird Hinda von den Männern als gleichwertig respektiert. «Wir haben alle das gleiche Ziel», sagt ihr Landsmann Peter Angui. Jeder von ihnen habe die Möglichkeit, sein Leben und die Zukunft vieler Kinder im Sudan zu verbessern. In der Heimat darf Hinda nicht gemeinsam mit den Männern trainieren. Umso mehr geniesst sie, dass es in diesem Projekt keine Geschlechtertrennung gibt. Sie soll in sudanesischen Flüchtlingslagern künftig Mädchen und Buben trainieren können. Im Vordergrund steht dabei die Integration. «Es macht mich traurig, diese Armut zu sehen», sagt Hinda. Sie weiss, was es heisst, auf fremde Hilfe angewiesen zu sein. «Nun will ich anderen etwas zurückgeben und unbedingt helfen, wo ich kann.»

Hinda ist in den Nuba-Bergen geboren. Ihre Mutter starb kurz nach der Geburt, ihr Vater ist spurlos verschwunden. Die Waise wurde über Jahre von Familie zu Familie gereicht. Alle Verwandten sollten einen Beitrag leisten. Hinda lebt noch heute in einem traditionellen Haus aus hellbraunem und rötlichem Lehm. Ein eigenes Zimmer hatte sie nie, aber immerhin ein Bett für sich alleine. Ihre Cousinen dagegen schlafen zu dritt auf einer Matratze. In der Hauptstadt Khartum, wo Hinda zu Hause ist, gibt es überall Sand und keine Bäume. Neidisch auf all den Luxus in der Schweiz ist sie nicht. «Ich bin dankbar für alles, was Allah mir schenkt.» Obwohl sie sich ein Leben hier gut vorstellen könnte, ist ihr der Sudan lieber: «Dort fühle ich mich zu Hause.»

In ihrer Heimat kickt Hinda mittlerweile in Turnschuhen auf einem gepflegten Rasen, das Feld ist professionell eingezeichnet, die Tore haben stabile Netze. Ihre ersten Bälle trat die Nationalspielerin auf sandigen Plätzen, wo man die Tore mit Steinen markieren und das Spielfeld von Geröll befreien musste. Hinda war gerade 19 geworden, als ein Funktionär des sudanesischen Fussballverbands in ihr Dorf kam. Ihm fiel ihr Talent auf. Er redete mit ihrem skeptischen Onkel und wirkte Wunder: «Plötzlich bemerkte er, wie gut ich eigentlich war.»

Fussballgeheimnisse im Tagebuch

Von da an gehörte Hinda zur sudanesischen Frauen-Nationalmannschaft. Auf dem einzigen Kunstrasen im Land begann sie dreimal in der Woche mit ihrer Mannschaft zu trainieren – im Fussballtrikot. Länderspiele hat sie aber bis heute keine bestritten, für Turniere fehlt das Geld. Fussballcoach Peter Quast glaubt, dass Hinda eine Zukunft als Fussballerin hat. «Es würde mich nicht wundern, wenn sie Angebote von ausländischen Fussballklubs

FUSSBALL SOZIAL: 3 SUDANESINNEN UND 22 SUDANESEN

Drei Sudanesischen und 22 Sudanesen zwischen 18 und 25 Jahren werden in fünf Trainingsmodulen im Sudan, in der Schweiz und in Liechtenstein zu Fussballtrainern für Sozialprojekte ausgebildet. Gecoacht werden sie von Trainern des FC Basel, des FC Liverpool und von Bayer Leverkusen.

«Die künftigen Trainer sollen zunächst ungefähr 500 sudanesischen Kindern und Jugendlichen in Hilfsorganisationen über den Fussball soziale Inhalte vermitteln», sagt Kristina Bohnstedt von der Stiftung Scort. Sie lernen, wie sie sozial und ethnisch gemischte Gruppen führen, Konflikte lösen und auf die Gesundheit der Kinder achten. Die unabhängige Stiftung Scort arbeitet mit dem sudanesischen Fussballverband, Hilfsorganisationen wie dem SOS Kinderdorf Khartum und dem Sudanesischen Roten Halbmond zusammen.

erhalten würde.» Hinda steht unter enormem Druck: Mittlerweile ist sie der Stolz der ganzen Verwandtschaft. Was, wenn es mit dem Fussball nicht klappt? «Leben kann ich vom Fussballspielen sowieso nicht.» Sie will die Schule abschliessen, sich einen Job suchen. Am liebsten einen, in dem sie Kriegsoptionen und anderen bedürftigen Menschen helfen kann.

Am Abend liegt Hinda auf ihrem Bett in der Jugendherberge Vaduz. Der Trainingstag war anstrengend. Ein Tagebuch aus hellbraunem Leder liegt offen auf ihrem Kopfkissen. «Ich schreibe über Fussball», sagt sie und lächelt verlegen. Was da wohl drinsteht? Vielleicht ihre Eindrücke vom Basler St.-Jakob-Park, den sie ein paar Tage zuvor besucht hat? «Ich habe noch nie ein so grosses Spielfeld gesehen. Es war überwältigend», sagt Hinda. Gerne würde sie selber eines Tages in grossen Stadien spielen. So wie ihr Vorbild, der Kameruner Samuel Eto'o bei Inter Mailand. «Eto'o spielt mit Herz», schwärmt Hinda. Und andere Männer? «Ja, ich möchte einmal heiraten und Kinder haben.» Das komme aber nur in Frage, wenn sie weiter Fussball spielen könne. Auch ihre Kinder sollen einmal Sport treiben dürfen. «Ein absolutes Muss.» Sonst bleibe sie lieber unverheiratet.

Abdruck mit Genehmigung der Axel Springer Schweiz AG, Beobachter 18/2009. Text: Vanessa Naef, Foto: Nathalie Bissig.



Damit Sie automatisch etwas Schatten an Ihrem Platz an der Sonne haben.



Was wäre Ihr Eigenheim ohne ein bisschen Luxus? Dazu gehört sicher auch der Sitzplatz, wo man das Zuhause so richtig geniessen kann. Damit draussen sein bei schönem Wetter aber auch so richtig zum Genuss wird, sollten Sie den passenden Sonnenschutz installieren. Am besten einen von Griesser, denn die bieten exzellenten Schutz vor direkter UV-Einstrahlung und funktionieren automatisch. Mit dem neusten Sensor von Griesser, der Sonne, Wind und Regen in einem misst, brauchen Sie sich um nichts mehr zu kümmern.

Griesser Storen und Rolladen – automatisch gut.

Griesser AG. Schweizer Qualität seit 1882.
Tänikonstrasse 3, 8355 Aadorf
Infoline 0848 841 258, StorenService® 0848 888 111, www.griesser.ch

 **GRIESSER**
STOREN UND ROLLADEN



Buchhaltung
Buchführung und Jahresabschlussberatung,
Lohnbuchhaltungen / -administration

Steuern
Steuerberatung, Ausfüllen von Steuererklärungen
für Firmen und Private, Mehrwertsteuerberatung

Weitere Dienstleistungen
Revisionen, Gesellschaftsgründungen, betriebs-
wirtschaftliche Beratungen

Treuhand Thoma & Graf AG
Fabrikstrasse 14 › Postfach 55 › 9220 Bischofszell
Telefon 071 424 22 33 › Telefax 071 424 22 35
treuhand@t-tg.ch › www.t-tg.ch

Mitglied des Schweizerischen Treuhänder-Verbandes **STV|USF**

Wir sind Spezialisten im Rasenunterhalt für Sportplätze!

**Für Sie arbeiten wir mit modernsten
Maschinen zu günstigen Preisen!**

- Tiefenlockern mit Verti-Drain
und Twose
- Nachsaat mit Verti-Seed
- Besanden mit Rink-Sandstreuer
- Grabenfräsen
- Aerifizieren und Abschleppen
- Beratung

Rufen Sie uns an



**Otto Keller
Gartenbau AG
8588 Zihlschlacht**

**Telefon 071 422 26 74
Telefax 071 422 26 78**

TRAININGSLEKTION EINMAL ANDERS: TURNUNTERRICHT MIT BEHINDERTEN

(A5)

Nach der langen Fussballsaison suchten die Trainer der U18-Frauen des FC St.Gallen eine bereichernde, abwechslungsreiche Lektion für ihr Team, die nur im entfernten Sinn mit Fussball zu tun haben sollte. Nach ersten Kontakten mit Martin Frischknecht, Präsident Behindertensport Appenzeller Vorderland, entschlossen sie sich, eine Turnlektion in Heiden mit geistig- und körperlich Behinderten durchzuführen. Da der Kontakt mit Behinderten nicht alltäglich ist sollte es jeder Spielerin selbst überlassen werden, ob sie diese Herausforderung annehmen möchte.

Erfreulicherweise begeisterte sich das komplette Kader für diese Idee. So fuhr die ganze Frauschaft am 30. November nach Heiden. Eine gewisse Zurückhaltung, Skepsis aber auch Nervosität war innerhalb des Teams auszumachen. Allein schon der Gang in die Halle, in der die motivierten Behinderten bereits voller Vorfreude warteten, war nicht für alle eine Selbstverständlichkeit. Bereits beim Warm-up fielen nach und nach Anspannung und Kontaktscheu von den jungen Fussballerinnen ab. Nach zwanzig Minuten war das Eis ganz gebrochen und es zeigte sich eine vereinte Truppe, die gemeinsam Spass hatte.

Im Verlauf der 90-minütigen Trainingseinheit wurden gemischte Zweier-Übungen mit Ball, Gruppen-Formen und Spiele durchgeführt. Nicht der Schwierigkeitsgrad der jeweiligen Übung, sondern das gemeinsame Ziel, zusammen Spass zu haben sowie die Rücksichtnahme und Einbindung der Schwächeren standen im Mittelpunkt.

Die Begeisterung des Teams im Umgang mit geistig- und körperlich Benachteiligten überraschte die Trainer. Sie sind überzeugt, dass eine solche Erfahrung für die Entwicklung jeder Einzelnen förderlich ist und denken darüber nach, in einer anderen Form wieder einen solchen Anlass durchzuführen.

Ein herzliches Dankeschön an die Betreuerinnen und Betreuer der Behindertensportgruppe Heiden. Ein besonderer Dank auch an Martin Frischknecht, der diese Idee von Anfang an positiv unterstützte.

Weitere Fotos findet man auf www.ffcsg.ch/u18.php unter News/Archiv.



Alle warten gespannt darauf, wie es weitergeht.



Auch der Spass kam nicht zu kurz.



Gruppentraining mit Ball: Kommt er oder kommt er nicht?



Selbst das Spielen mit Tennisbällen bereitete gute Laune.

TALENTGRUPPENWEEKEND IM WEITERBILDUNGSSEMINAR RUIT BEI STUTTGART

MANUEL HERMANN, GERRY KAMMERER

26. Februar 2010, 9 Uhr. In Davos stehen an diesem einigermassen sonnigen Freitagmorgen die Skifahrer vor den Bergbahnen Schlange. In Amriswil ist der Schnee bereits nicht mehr zu sehen und 100 Ostschweizer Schiedsrichter haben sich versammelt, um sich in Ruit bei Stuttgart freiwillig weiterzubilden und die Kameradschaft zu geniessen. Somit konnte dieses Wochenende fast jeder fünfte Ostschweizer Schiedsrichter die Gastfreundschaft in Baden-Württemberg geniessen (während circa 150 weitere bereits wieder für durchgeführte Trainingsspiele sorgten). Eine neue Rekordbeteiligung – das Weiterbildungsseminar war ausgebucht. Unter den 100 Seminarteilnehmern waren auch 19 Talentgruppenmitglieder, denn zum ersten Mal war in das Weiterbildungsseminar auch das Talentgruppen-Weekend integriert.

Nach einer dreistündigen Carfahrt wurden wir vom vorgängig bereits angereisten OK des Weiterbildungsseminars in der Sportschule Ruit begrüsst. Anschliessend galt es die Zimmer zu beziehen und gemeinsam das Mittagessen einzunehmen.

Am Nachmittag ging es endlich mit dem freudig ersehnten ersten Programmblock los: Dieser verbrachte die Talentgruppe mit ihren Instruktoren Reto Rutz, Claudio Bernold und Martin Koller losgelöst von den weiteren Teilnehmern (jene wurden von Marcel Vollenweider, Gabriele Tozman, Reto Johann und Martin Weber in den Themen des obligatorischen Frühlingkurses geschult). Das Programm beinhaltete das Stellungsspiel (Pflichtlektion SFV) sowie eine Einführung in das mentale Training, dass von der Talentgruppencrew auf vielfachen Wunsch der Talente ins Programm Aufnahme fand.

Gleich auch bei der ersten Lektion – dem Stellungsspiel – sah man den Vorteil der Durchführung der Lektion im Rahmen der Talentgruppe: Wir waren innerhalb des Nachmittages an keinen Zeitrahmen gebunden. Während zweier Stunden diskutierten wir das Stellungsspiel mit und ohne Assistenten. Dabei wurden auch Videosequenzen aus den oberen Ligen herangezogen und es blieb

Zeit auf Fragen der Teilnehmer einzugehen und diese vertieft zu diskutieren. Durch ihre Erfahrungen in den oberen Ligen (ehemals Super League und Challenge League) konnten Reto Rutz und Claudio Bernold immer wieder interessante Einblicke geben. In der letzten Stunde stand dann die Einführung in mentales Training auf dem Programm. Nachdem uns Claudio kurz aufzeigte, um was es beim mentalen Training geht (Doppel-Doppel-Gold Simon Ammann lässt grüssen) wurde in vier Gruppen erarbeitet, was in diesem Bereich für einen SR wichtig ist und wie er selber sich im mentalen Bereich verbessern kann.

Nach so viel geistiger Anstrengung meldete sich der Bauch wieder zu Wort: Gemeinsam mit allen Seminarteilnehmern konnte zuerst der vom Württembergischen Fussballverband (WFV) gespendete Apéro (ein Dank an dieser Stelle für die Unterstützung des WFV) genossen werden. Anschliessend wurde im oberen Stock des Speisehauses in einer gemütlichen Atmosphäre das vom Koch sehr appetitlich zubereitete Dinner eingenommen – für uns Schiedsrichter kreierte er auch speziell den Dessert: Es gab «Crêpes gelb-rot». Gemütlich konnte der Abend also bei feinem Speis & Trank ausgeklungen werden.

Mehr oder weniger ausgeruht (manche pokerten noch bis tief in die Nacht) und nach einem reichhaltigen Frühstücksbuffet massen sich die 100 Seminarteilnehmer in acht durchmischten Gruppen (in jeder Gruppe gab es Kader-SR, junge SR, Koryphäen und Talent-SR) auch sportlich. Gesucht wurden die besten Allrounder, die sich auszeichnen konnten im Fussballtennis, Seilziehen, Medizinballkegeln, Sackhüpfen, Montagsmaler und natürlich Fussball. Vier Talente konnten am Gruppenwettkampf nicht von Beginn an teilnehmen. Diese mussten zuerst noch mehr schwitzen: Sie hatten den Eintrittskonditionstest für die Talentgruppe parallel zu absolvieren.

Geduscht und gestärkt nach einem feinen Mittagessen ging es mit der Stadtbahn ins Gottlieb-Daimler Stadion (Mercedes Benz





Arena). Gemeinsam besuchten wir das Bundesligaspiel VfB Stuttgart gegen Eintracht Frankfurt. Nach 40 langweiligen Minuten (gingen in dieser Phase doch einige Zweikämpfe von Teilnehmern gegen den Schlaf verloren...) sahen wir noch vor der Pause alle drei Tore zum 2:1 Schlussresultat. Von der Spannung lebte dann noch die zweite Halbzeit, wo selbst leere Tore nicht getroffen wurden. Anschliessend war freier Ausgang in Stuttgart angesagt. Die wenigen noch nicht Volljährigen unter uns Schiedsrichtern hatten die Ehre, behutsam vom Seminar-OK in das Stuttgarter Abendleben eingeführt zu werden.

Bereits war dann der Sonntag erreicht – bei einigen waren nun am Morgen Spuren des Wochenendes sichtbar. Nach der obligaten Stärkung am Frühstücksbuffet und der Abgabe der Zimmerschlüssel ging es noch einmal in die Theoriesäle. In der Talentgruppe – hier wieder separat – besprachen wir anhand von Videosequenzen der Super League die Kompetenzen von SR und SRA. Gleich konnte auch studiert werden, in welcher Hand Assistenten der obersten Liga die Fahne halten.

Die Lektion lebte von den angeregten Diskussionen, welche von den verschiedenen Videosequenzen jeweils angefacht wurden. Allgemein wird für diese fruchtbaren Diskussionen in der Talentgruppe viel Zeit investiert, denn jeder kann von den Erfahrungen der Kollegen und dem reichhaltigen Erfahrungsschatz von Reto Rutz und Claudio Bernold profitieren. Nicht tragisch war dann auch, dass wir das geplante Programm nicht vollständig absolvieren konnten – dank den regelmässigen Zusammenzügen der Talentgruppe, können wir dies aber schon bald nachholen.

Nach der getrennten Theorielektion gab es dann noch gemeinsam mit allen Seminarteilnehmern den Kursausklang. Es gab spannende Infos aus der Schiedsrichterkommission des OFV, das Rangverlesen aus den Gruppenwettkämpfen, wo es für alle Teilnehmer einen Preis gab. Weiter wurde noch ein Gruppenfoto geschossen (nicht leicht über 100 Personen auf ein Foto zu bringen, ohne dass einer verdeckt wird) und es gab eine Podiumsdiskussion mit sechs Teilnehmern der Talentgruppe. Moderiert von Othmar Schoch erhielten die Teilnehmer so einen Einblick in die Tätigkeiten und Vorteile der Talentgruppe. Dabei wurde darauf eingegangen, was man mitbringen muss um den Sprung in die

Talentgruppe zu machen und aufgezeigt, wie man persönlich als Schiedsrichter von der Talentgruppe profitieren kann: In der Talentgruppe ist man unter motivierten, talentierten Kameraden und besucht zusätzliche Kurse bei engagierten Instruktoren, welche Erfahrung aus den höchsten Schweizer Fussballligen mitbringen.

Mittels Videoanalysen und zusätzlichen Inspektionen erfährt man wo man sich weiterentwickeln kann. Davon profitiert jeder, der Freude in der Schiedsrichtertätigkeit hat, ob er den Sprung in die Oberliga schaffen wird oder in der regionalen Spitze bleibt. Nach einem letzten gemeinsamen Mittagessen ging es mit dem Car zurück in die Schweiz.

Zum Schluss möchten wir die Gelegenheit nutzen, um uns nicht nur bei Talentgruppencrew für das ermöglichte Talentgruppenweekend zu bedanken (eine gute Idee dies mit dem Weiterbildungsseminar zu verbinden), sondern wir möchten den Dank auch dem OK des Weiterbildungsseminars unter OK-Präsident Martin Weber aussprechen, welche auch das diesjährige Seminar wieder tadellos planten, organisierten und durchführten. Dabei bezogen sie auch Anregungen der letztjährigen Seminarteilnehmer ein.

Wir hoffen auch im 2011 wieder die Möglichkeit zu haben uns in Stuttgart bei optimalen Bedingungen auf die Rückrunde vorbereiten zu können.





www.tkb.ch

Heim vorteil!

Der Thurgau ist unser Zuhause. Wir kennen die Menschen, die hier wohnen, und wissen um die lokalen Marktverhältnisse. **Das ist ein echter Heimvorteil.** Ihn nutzen wir bei der persönlichen Beratung unserer Kundinnen und Kunden. Eine unserer 30 Bankstellen ist auch in Ihrer Nähe. **Kommen Sie vorbei. Wir freuen uns auf Sie!**



**Thurgauer
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

STEINACHER B-JUNIOREN IN MÜNCHEN AN BUNDESLIGA-MATCH

Marco Rieser, Trainer Junioren B FC Steinach



Die B-Junioren des FC Steinach genossen am Wochenende des 21./22. Novembers 2009 einen Ausflug nach München ans Bundesligaspiel des FC Bayern München gegen Bayer Leverkusen. Dank des 1. Platzes in der Fairplayrangliste des Ostschweizer Fussballverbandes (OFV) fand diese Reise statt.

Während der ganzen Saison 2008/2009 waren die B-Junioren der beiden Trainer Marco Rieser und Philipp Suter die fairste der insgesamt 108 Mannschaften, welche über ein Jahr lang die Meisterschaft bestritten haben. Diese Auszeichnung ist ein grosses Kompliment und Dankeschön an die Spieler, welche sich stets an die Regeln hielten und auch bei den Schiedsrichtern ein positives Feedback hinterliessen. Es ist schön zu wissen, dass gerade in der heutigen Zeit, wo jedes Wochenende von Ausschreitungen auf und neben dem Feld die Rede ist, auch andere Schlagzeilen gemacht werden können.

Dank des finanziellen Zustupfs in die Mannschaftskasse kam der Ausflug nach München in die Allianz Arena zu Stande. Morgens um 10 Uhr ging es an diesem herbstlichen Novembertag mit dem Car und dem Fahrer Markus auf nach München. Für fast alle der Junioren war es eine Premiere, dieses moderne und gigantische Stadion von aussen wie auch innen zu betrachten. Im Gästesektor von Bayer Leverkusen feuerten die Jungs unsere Schweizer Nationalspieler Tranquillo Barnetta und Eren Derdiyok an. Mit einer grossen Schweizer Fahne machten sie unter den 69000 Zuschauern auf sich aufmerksam. Schliesslich trennten sich die beiden Mannschaften mit einem 1:1-Unentschieden. Ohne grossen Verkehr kamen die Jungs mit ihren Begleitern frühzeitig nach Hause.

Es war ein Erlebnis, das vielleicht auch für die nächsten Spielzeiten Motivation sein wird, den Fairplaypreis für sich zu erringen. Nach der Hälfte der neuen Saison 2009/2010 stehen die B-Junioren des FC Steinach bereits wieder an erster Stelle...

MINDERJÄHRIGE SCHÜTZEN

FIFA



Die FIFA unternimmt mehr denn je zum Schutz junger Talente und der Vereine, die viel Zeit und Geld in die Nachwuchsarbeit investieren. Zu diesem Zweck wurden neue Bestimmungen erlassen, die schon in Kraft getreten sind.

Die jüngsten Änderungen des FIFA-Reglements bezüglich Status und Transfer von Spielern wurde vom FIFA-Exekutivkomitee bei seinen Sitzungen vom Dezember 2008 und März 2009 genehmigt und im Juni 2009 vom FIFA-Kongress in Nassau verabschiedet. Sie betreffen in erster Linie minderjährige Spieler sowie Vereine, die in das Training und die Ausbildung dieser Spieler investieren. Die Neuerungen bringen einen zusätzlichen Schutz und in einigen Fällen eine höhere Entschädigung für Klubs, die junge Spieler ausbilden – und dann mit ansehen müssen, wie ihnen andere Teams die talentiertesten Junioren wegschnappen.

Seit dem 1. Oktober muss zur Ausstellung eines internationalen Freigabebescheins für einen minderjährigen Spieler (per Definition ein Spieler unter 18 Jahren) zwingend die Genehmigung der FIFA eingeholt werden. Dies gilt auch für die Erstregistrierung eines Minderjährigen, der kein Staatsangehöriger des Landes ist, in dem er registriert werden möchte. «Die Medien haben in letzter Zeit ausführlich über prominente Fälle mit Minderjährigen und die verhängten Sanktionen berichtet», erklärt FIFA-Generalsekretär Valcke gegenüber FIFA World. «Mit der Einführung eines speziellen Ausschusses, der sämtliche Transfers von Spielern unter

18 Jahren beurteilt, schaut die FIFA in Zukunft noch genauer hin.»

Wie bei der letzten Ausgabe des Reglements sind internationale Transfers von Minderjährigen nur in drei Ausnahmefällen erlaubt:

1. Die Eltern des Spielers nehmen aus Gründen, die nichts mit dem Fussballsport zu tun haben, in einem anderen Land Wohnsitz.
2. Der Transfer betrifft einen Spieler zwischen 16 und 18 Jahren innerhalb der Europäischen Union oder des Europäischen Wirtschaftsraums.
3. Der Spieler wohnt höchstens 50 km von einer Landesgrenze entfernt und möchte im anderen Land für einen Verein spielen, dessen Sitz sich ebenfalls maximal 50 km von der Grenze entfernt befindet.

In der Vergangenheit waren die Mitgliedsverbände für die Prüfung solcher Ausnahmen zuständig. In Zukunft entscheidet nun der zuständige FIFA-Ausschuss über einen solchen Transfer. Dabei kommt auch der Verband zu Wort, dessen Verein den Spieler abgibt.

Die neuen Bestimmungen sind so formuliert, dass davon nicht nur junge Spieler erfasst werden, die in einem Mitgliedsverband bei einem Verein registriert sind, sondern auch alle Nachwuchsspieler, die Fußballakademien besuchen. Dabei spielt es keine Rolle, ob

diese Akademien offiziell einem Verein angeschlossen sind oder nicht. Klubs, die eine solche Akademie betreiben, sind ab sofort verpflichtet, alle Minderjährigen in ihrer Institution dem zuständigen Verband zu melden. Weiter haben alle Mitgliedsverbände dafür zu sorgen, dass Akademien ohne offizielle Vereinszugehörigkeit dem Verband ebenfalls genaue Angaben über die eingetragenen minderjährigen Spieler machen.

Auch wenn umgekehrt eine Akademie einen Verein betreibt, der an einer nationalen Meisterschaft teilnimmt, müssen die minderjährigen Spieler dem zuständigen Verband gemeldet oder beim Verein selbst registriert werden. Mit dieser neuen Regelung sind die Mitgliedsverbände der FIFA in der Lage, den sportlichen Werdegang eines Spielers, der ein offizielles Fussball-Ausbildungsprogramm durchläuft, lückenlos zu belegen. Dadurch können zu einem späteren Zeitpunkt in der Karriere eines Spielers faire Entschädigungszahlungen an die ausbildenden Vereine gewährleistet werden.

Eine weitere wichtige Neuerung betrifft die Ausbildungsentschädigung für Klubs, die einen Spieler von der Saison seines 12.

Geburtstags bis zur Saison seines 15. Geburtstags ausgebildet haben. Unter den alten Bestimmungen war die Entschädigung für Spieler in dieser Alterskategorie auf die niedrigste der vier Kategorien für Ausbildungskosten beschränkt. Diese Beschränkung ist nun aufgehoben worden, damit Vereine, die einen Spieler ausbilden, dann aber die Früchte ihrer Arbeit nicht ernten können, wenigstens angemessen entschädigt werden, wenn ein Spieler zum ersten Mal als Profi registriert wird oder vor dem Ende der Saison des 18. Geburtstags den Verband wechselt.

Als Grundregel wird die Ausbildungsentschädigung aufgrund der Trainingskosten berechnet, die einem neuen Verein entstanden wäre, hätte er den Spieler selber ausgebildet. Die Ausbildungsentschädigung für einen afrikanischen Klub, der einen Spieler während fünf Saisons im Alter von 12–16 Jahren ausbildet, ihn dann aber noch vor Erreichen der Volljährigkeit an einen europäischen Verein der Kategorie 1 verliert, wäre nun gemäss den neuen Bestimmungen mehr als dreimal so hoch wie vorher (neu EURO 450000, vorher EURO 130000).



SHORLEY®

MOHL

www.moehl.ch

EIN «HAUS FÜR JEDERMANN»

AUS «IM SPIEL»



«Das Juwel auf dem Turmberg» oder «Erfolgsplateau Schöneck» – dies sind nur zwei der gängigen Bezeichnungen für eine der renommiertesten Sportbildungsstätten in Deutschland: die Sportschule Schöneck, hoch über den Dächern von Karlsruhe.

Nicht nur durch ihre aussergewöhnliche Lage, sondern auch durch ihre besondere sportgeschichtliche Rolle innerhalb der vergangenen sechzig Jahre hat die Sportschule Schöneck einen hervorragenden Ruf über die baden-württembergischen Landesgrenzen hinaus. Eine stabile Belegungsquote von mehr als 86 Prozent der Kapazitäten (rund 35000 Übernachtungen pro Jahr) – davon können viele andere Einrichtungen nur träumen. Von den

Vorzügen der Sportschule Schöneck konnten sich bereits eine ganze Reihe prominenter Gäste überzeugen, darunter die deutsche Fussball-Nationalmannschaft, mehrere Bundesligateams oder auch internationale Länderauswahlteams in verschiedenen Sportarten.

«Prominente Sportler werden bei uns keine roten Teppiche vorfinden, aber komfortable Zimmer, erstklassige Trainingsbedingungen und eine Abgeschiedenheit, die ihresgleichen sucht,» macht Siegfried Müller, Geschäftsführer des Badischen Fussballverbands, die Schwerpunkte der Arbeit in Schöneck klar. Zwar findet der Besucher keine luxuriösen Zimmer und goldenes Besteck vor, dennoch bestechen sämtliche Einrichtungen durch funktionelle und keinesfalls spartanische Gestaltung. Die Verbindung der einzelnen Wohn- und Trainingskomplexe durch kurze Wege ist ein weiterer Vorzug. Diese Konzeption auf dem Turmberg, der weithin als höchster Punkt in der Umgebung zu sehen ist, bietet den Gästen die Voraussetzung für eine fachgerechte Durchführung ihrer Lehrgänge und Trainingslager.

Im Jahr 1951 für 110000 DM Kaufpreis erworben und 1953 eingeweiht, steht die Sportschule Schöneck heute für den Spitzensport, aber ebenso für den Breitensport ganzjährig zur Verfügung. Das Angebot an Sportstätten reicht von drei unterschiedlich ausgelegten Sporthallen über Rasen- und Tennisplätze, ein Hallenbad, einen Fitnessraum, zwei Beachvolleyballplätze, einen Ringer- und Judoraum und einer Sauna bis zur modernen Finnenbahn für eine optimale Durchführung von Leistungstests und Rehamassnahmen. Ebenso modern ausgestattet präsentieren sich dem Besucher die verschiedenen Seminarräume, deren Kapazitäten von der Kleingruppe bis zur grösseren Veranstaltung reichen.

Ein ganz billiges Vergnügen ist der Unterhalt und der Ausbau einer solch renommierten Sportstätte für den Eigentümer, den bfv, nicht. Insbesondere das Herzstück der Sportschule Schöneck, das Turmberghaus, stand im Jahr 2005 im Mittelpunkt einer grossen Sanierungsmassnahme. 650000 Euro wurden investiert, um die Zimmer und die Seminar- bzw. Sitzungsräume auf den neuesten Stand zu bringen. Für perfekte Fussballbedingungen sorgt unter anderem auch der 2008 fertig gestellte Kunstrasen neuester Generation. Im Jahr 2009 kam das «Waldhaus» an die Reihe. «Zimmer, Besprechungsräume, die Flure, wir haben auch hier kräftig investiert», erzählt Uwe Breitschopf, der für die Sportschule zuständige Abteilungsleiter beim bfv. Da nimmt sich so ein Umbau der Verbindungsbrücke zwischen Unterkünften und der grossen Fritz-Meinzer-Halle fast wie eine beiläufige Investition aus. Und damit nicht genug. Ganz aktuell stehen energiesparende Massnahmen für zwei Hallen und das Schwimmbad an.



Beste Voraussetzungen für die Gäste in Schöneck – und nicht nur die Fussballer fühlen sich wohl. Zwar ist traditionell der Fussball immer noch mit etwa 35 Prozent der Gesamtbelegung die Nummer eins, jedoch haben längst eine Reihe anderer Sportarten aus allen Bereichen in Schöneck Einzug gehalten. So finden Sportlerinnen und Sportler aus mehr als 30 Sportarten von American Football über Tauchen bis hin zum Turnen ideale Trainingsbedingungen vor. Die räumliche Nähe der Wohn- und Sportstätten sowie die Charakteristik der Anlage mit den kurzen Wegen bieten nicht selten Gelegenheit zum Austausch zwischen den Sportlern unterschiedlichster Herkunft. Wie viel Wert man am Sepp-Herberger-Weg auf eine ausgewogene Mischung zwischen Breiten- und Leistungssport legt, zeigt die Tatsache, dass man sich – nach eigener Aussage – als «Haus für jedermann» sieht.

Dass Schöneck unter den vier Sportschulen in Baden-Württemberg eine bedeutende Rolle spielt, das steht ausser Frage, nicht nur der exponierten Lage wegen. Dennoch spielt man sich gegenseitig durchaus einmal den einen oder anderen Ball zu, wie Siegfried Müller weiss: «Ruit, Tailfingen, Steinbach und Schöneck haben einen hervorragenden Kontakt zueinander und die Zusammenarbeit klappt bestens.»



LANDESLIGA-SCHIEDSRICHTER MARCUS BRAUNERT: SORGEN UND ÄNGSTE EINES UNPARTEIISCHEN

AUS «IM SPIEL»

Der DFB bezeichnete ihn vor einiger Zeit als den «schönsten Nebenjob der Welt», die Tätigkeit als Fussball-Schiedsrichter. Sicher, in diesem Metier ist der Teamplayer gefragt, der neben den Faktoren körperliche Fitness und Regelkenntnis auch eine grosse Portion Sozialkompetenz in sich vereinen muss, um am Wochenende oder auch bei Abendspielen unter der Woche den herausfordernden Job zu meistern.

Der Mann (oder auch die Frau) in Schwarz, Rot und Gelb benötigt für den Schiedsrichterjob eine hohe Frustrationstoleranz – sowohl bei der Leitung des Spiels als auch beim Einsatz an der Linie. Denn nachweislich ist es allen Beteiligten durchaus bewusst, wer den schwierigsten Job auf dem satten Grün hat. Dennoch bleibt häufig nicht nur die entsprechende Anerkennung aus, nein, der Respekt ist vielfach verloren gegangen. Wer die Schuld an einem ungewollten Ausgang der Partie hat, ist vielen Beteiligten meist schon zu Beginn klar.

Doch warum agieren dennoch so viele Schiedsrichter gerade in den Amateurligen für eine nur geringe Aufwandsentschädigung? Auf der einen Seite gibt es durchaus persönliche Motive: Das Schiedsrichterdasein ist eine attraktive Möglichkeit, dem Fussballsport aktiv verbunden zu bleiben, auch wenn es – meist aus beruflichen Gründen – nicht mehr möglich ist, zu festgesetzten Zeiten zu trainieren. Die geforderte Fitness auf Spielerniveau, der Ausgleich zum Berufsalltag und gerade auch bei älteren Schiedsrichtern die Akzeptanz in der Familie machen dabei die Motivation aus. Aber auch die «Schiedsrichterfamilie» selbst bietet als integre Gemeinschaft einen wesentlichen Rückhalt.

Die andere Seite des Antriebs liegt aber in den spannenden Aufgaben und Anforderungen der Tätigkeit selbst. Allein die Tatsache, dass im Bruchteil einer Sekunde Entscheidungen herbeizuführen sind, ist etwas ganz Besonderes und beschäftigt die Gedanken vor wichtigen Spielen, aber auch nach Fehlentscheidungen. Das Verhalten des 23. Akteurs wird nämlich von allen Seiten genauestens beobachtet und eben individuell unterschiedlich bewertet. Ein vielfach praktiziertes Erfolgsrezept ist daher ein sicheres, durchsetzungsstarkes, aber dennoch lockeres Auftreten. Doch es bleibt zum Glück Ermessenssache, welche Distanz zu Spielern und Offiziellen als notwendig erachtet wird. Gelingt es dem Spielleiter nämlich, in einem freundlichen Miteinander vor, während und auch nach dem Spiel die Zügel in der Hand zu halten und für alle Anwesenden eine gute Vorstellung abgeliefert zu haben, ist dies eine unvergleichliche Befriedigung und natürlich die Motivation für den kommenden Wochenend-einsatz.



Über die Spielzeit hinweg den Charakter einer Begegnung erfassen, selbst nicht im Fokus stehen und die Spieler agieren lassen – dies sind die wesentlichen Erfolgsfaktoren, damit Spieler und Spielleitung miteinander harmonieren. Schliesslich wünschen sich alle Fussballfreunde faire und spannende Auseinandersetzungen, bei denen neben dem Ausgang der Respekt unter- und füreinander im Vordergrund steht.

Apropos Respekt – viele Schiedsrichtervereinigungen leiden unter zum Teil chronischem Nachwuchsmangel – und alle Anstrengungen sind genau dann nicht zielführend, wenn zwar das Verhalten der Akteure auf dem Platz in Ordnung ist, das Publikum jedoch jeglichen Respekt vermissen lässt. Denn gerade auch das Heranführen von jungen und ehrgeizigen Schiedsrichtern an ihre schwierige Aufgabe ist eine wesentliche Motivation für die aktiven Kollegen.

**Wir wollen
fairen Sport**

SAUBERER UND FAIRER SPORT

DR. H.C. ALFRED SENGLER

„Begeisterung und Respekt“ heißt das anspruchsvolle Jahresmotto 2009 des Ostschweizerischen Fußballverbandes. Gerade diesen Werten galt auch das besondere Interesse einer Veranstaltung im November, die gemeinsam vom Landesarbeitskreis Kirche und Sport in Württemberg, von der Evangelischen Akademie Bad Boll und der Universitätsstadt Tübingen durchgeführt wurde. Im Fokus stand dabei vor allem der Spitzensport. Mir drängte sich sogleich die Assoziation zu den Gedanken und Ideen unserer Ostschweizer Fußballfreunde auf.

Teilnehmer der Tübinger Podiumsdiskussion, in die auch die Zuhörer einbezogen wurden, waren die mehrfache Juniorenweltmeisterin und Olympia-Medaillen-Gewinnerin im Biathlon, Simone Hauswald, Tochter einer koreanischen Mutter und eines schwäbischen Vaters, Professor Dr. Helmut Digel, Leiter des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Tübingen und ehemaliges Mitglied des IAAF-Councils, die Dekanin des Kirchenbezirks Tübingen, der Sportbürgermeister der Stadt Tübingen und Vorsitzende der regionalen Gliederung der Deutschen Olympischen Gesellschaft, ein Sportredakteur der Südwestpresse Ulm und Volker Steinbrecher, Bildungsreferent der

Evangelischen Akademie Bad Boll und Vorsitzender des Landesarbeitskreises Kirche und Sport.

Besonders eindrucksvoll war das zu Beginn durchgeführte Interview mit Simone Hauswald, in dem sie sich offen, überzeugend und glaubwürdig den Fragen stellte. Die Diskussion selbst beleuchtete aus unterschiedlicher Sicht interessante Aspekte des Abendthemas „Vorbildhaft – Verlogen – Verkauft?“ und machte das Spannungsverhältnis zwischen der Vermittlung der positiven Werte des Sports, wie Fairness, Solidarität und Respekt einerseits und den Verfehlungen, Skandalen und Regelverletzungen seiner Athletinnen und Athleten, der Trainer, seiner Funktionäre und anderer Beteiligten aber auch der Zuschauer, der Medien und der Wirtschaft andererseits deutlich.

Der Sport ist nicht nur wichtiges Element einer ganzheitlichen Lebensgestaltung, einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung, der Vermittlung von Lebensfreude sondern auch Grundlage für seine ihm obliegende gesellschaftliche Verantwortung und seinem Bildungsauftrag. Der Sport vermag das friedliche Zusammenleben zwischen den Menschen zu fördern und Vorurteile abzubauen, kann den Menschen



Ein Schützengarten ist überall.

Schützengarten
Ein vortreffliches Bier.

Schützengarten
Ein vortreffliches Bier.

EDELSPEZ
Schützengarten

LAGER HELL
Schützengarten

Schützengarten
Schützengarten

Auch an jedem spannenden Fussballmatch!

Brauerei Schützengarten AG St. Gallen
Bestellungen 071 243 43 53
www.schuetzengarten.ch

 **Schützengarten**
Das vortreffliche  Bier.

helfen, ihre Fähigkeiten zu entfalten und in das Gemeinwesen einzubringen. Der Sport bringt Idole und Vorbilder für unsere Kinder und Jugendlichen hervor, trägt ganz wesentlich zur Integration ausländischer Mitbürger bei, ist dazu geeignet Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern, kurz: Begeisterung, Fairness und Respekt als Werte zu vermitteln. Nicht zuletzt genießt der Sport als Unterhaltungsfaktor großes gesellschaftliches Interesse, was sich vor allem auch im enormen Stellenwert widerspiegelt, der ihm medial zugemessen wird.

Aber: Sport ist keine eigene heile Welt, er ist Teil der Gesellschaft. Der Sport zeigt seine hässliche Seite in Gewaltexzessen, im Antisemitismus, in der Fremdenfeindlichkeit, im Rassismus. Die Problemfelder des Fußballs heißen Korruption, Manipulation, Doping, nicht nur im Spitzensport, Homophobie, globale Kommerzialisierung, Maßlosigkeit.

In der Diskussion hielt nur Dieter Schmidt-Volkmar, der Präsident des Landessportverbands Baden-Württemberg, am Heile-Welt-Bild des sauberen Sports fest. Die Betrügereien und Verfehlungen seien nur Auswüchse und von den Medien aufgebauscht, die Verhältnisse an der Sportbasis entsprächen dem nicht. Ob dies freilich der unbequemen Realität entspricht und ob der LSV-Präsident sich damit auf dem aktuellen Stand zur Frage nach der moralischen Glaubwürdigkeit des Sports befindet, wurde insbesondere von dem als streitbar bekannten Sportwissenschaftler Helmut Digel vehement bestritten.

Digel befand vielmehr, der Sport befinde sich derzeit in einer Sinn- und Glaubwürdigkeitskrise, die ihresgleichen suche. Dies gelte insbesondere gerade auch für den deutschen Hochleistungssport, dem er attestierte, er sei genauso „versaut“ wie andere Systeme und von außen betrachtet habe Deutschland das größte Doping-Problem aller Nationen. Zwar habe der Sport im Breitensportbereich, der Basis, nach wie vor sein pädagogisches Fundament für den Hochleistungssport. Der moralische Anspruch aber werde dort zerrieben im Spannungsfeld von Leistungsdruck, finanziellen Interessen und „Ämtergeschacher“ der Funktionäre.

Der Sportbürgermeister und DOG-Vorsitzende äußerte ein gewisses Verständnis für die Athleten, die in der Gefahr seien, den Verlockungen der Regelverletzungen und der Manipulation zu erliegen. Sport sei letztlich ein Spiegelbild der Gesellschaft und „Schummeln“ sei in weiten Teilen der Gesellschaft verbreitet, ja bei den staatlichen Steuern beinahe ein „Volkssport“ geworden.

Die Dekanin Dr. Marie-Luise Kling-de Lazzer, früher selbst als Skifahrerin sportlich aktiv, mahnte an, der Sport müsse wieder unterscheiden lernen, „was gut und was böse“ sei. Sie plädierte für die

Installation eines ethischen Coachings bei den Sportverbänden für die Beteiligten im Spitzensport, aber auch im Breitensport liege nicht das Himmelreich.

Der Versuch eines persönlichen Fazits:

Man wird nicht umhin können, eine Sinn- und Glaubwürdigkeitskrise, in der viele Menschen den Glauben an den Sport verloren haben, anerkennen zu müssen. Diese Sinnkrise gefährdet den Sport mit seinen vielen Werten existenziell. Alle, die wir einen sauberen fairen Sport wollen, dürfen nicht nachlassen in den Bemühungen um den Sport als Wertevermittler und als positive gesellschaftliche Kraft. Wir dürfen nicht nachlassen in unserer Hoffnung und Erwartung, dass sich die ethischen und moralischen Impulse des Sports durchsetzen.

Deshalb:

Beigeisterung und Respekt!

Für die Einhaltung sportlicher Regeln!

Für Toleranz und Fairness!

Gegen Gewalt, Rassismus und Diskriminierung!

Gegen Manipulation und Betrug!



Dr. h.c. Alfred Sengle, Ammerbuch-Entringen

GLÜCK DER TÜCHTIGEN

AUS WELTWOCHEN 47/09

Es war nicht anders zu erwarten – der Erfolg der U17-Nationalmannschaft wird von fast allen Kommentatoren dazu benutzt, die ausländische Herkunft von etwa zwei Dritteln der aufgebotenen Spieler hervorzuheben. Man wird den Eindruck nicht los, dass eben diese Kommentatoren aus schlechtem Gewissen unsere Ausländerpolitik rechtfertigen müssen. Dies ist geradezu absurd. Was sollen unsere U-17-Helden mit dem Umstand zu tun haben, dass gegen achtzig Prozent der Gefängnisinsassen ausländischer Herkunft sind?

Der Erfolg dieses Teams basiert im Wesentlichen auf zwei Elementen. Dem unbedingten persönlichen Willen zum Erfolg und dem Umfeld, welches das Erreichen der Ziele ermöglichte. Junge Menschen wollen etwas leisten – die meisten sind in diesem Alter potenzielle Weltmeister. Nur den wenigsten gelingt es, ihre Ziele zu erreichen. Die Aussichten sind vor allem dann gut, wenn die Jugendlichen in einem positiv fordernden Umfeld leben. Schwierig wird es aber, wenn Wohlstand, Gleichgültigkeit und Übermass sättigend wirken oder bloss der materielle Erfolg gesucht wird. Es werden darum längst nicht alle Hoffnungsträger zu Champions. Spitzenleistungen werden begünstigt, wenn beruflicher Aufstieg und materielle Besserstellung winken. Die Jungen merken, dass mit «coolem Herumhängen» kein Blumentopf zu gewinnen ist.

Die Anzahl derer, welche eine besondere Leistung vollbringen möchten, ist viel grösser als die Zahl derer, die trotz Animation eines Sozialarbeiters Mühe haben, sich Ziele zu setzen und eine Zukunft vorzubereiten. Die Mehrheit legt ein eigenverantwortliches Handeln an den Tag, geht einem Beruf nach und lehnt eine Sozialhilfekarriere ab. Nur eine kleine Minderheit wird durch das verfehlte Verständnis des Jugendstrafrechts geschützt. Es erstaunt nicht, dass der Sport für viele Jugendliche – gerade Secondos – eine hervorragende Möglichkeit darstellt, Besonderes zu leisten und anerkannt zu werden. Weil Sport in den wenigsten Fällen existenzbegründend ist, legen aber Eltern und Trainer oftmals Wert auf ein zweites berufliches Standbein. Der Beruf und der Sport existieren daher häufig nebeneinander. Dass sich gerade Jugendliche ausländischen Ursprungs dem Fussball zuwenden, ist kein Zufall. Im Unterschied zu Schweizern sind sie im Durchschnitt erfolgshungriger, der Wunsch nach Ansehen ist grösser, und die Leistungen an der Schule sind manchmal schlechter. Mit dem Sport versucht man zu erreichen, was man im normalen Beruf nicht erreichen könnte. Ausserdem verfügt der Fussball in südlichen Ländern, aus denen viele der U17-Weltmeister ursprünglich stammen, über einen viel höheren Stellenwert und Fussballspieler über ein ungleich grösseres Prestige.

Die Dinge nicht schönreden

Abertausende talentierte und weniger talentierte Jugendliche ausländischer Herkunft tummeln sich in Sportvereinen, insbesondere

in Fussballklubs. Teamsport hat eine wichtige Integrationsfunktion. Auf einfachste Art und Weise wird von Trainern und Betreuern Tag für Tag und zumeist unentgeltlich Integrationsarbeit geleistet. Damit vermögen alle staatlichen Integrationsprogramme nicht mithalten. Doch ich will die Dinge nicht schönreden – nach mir vor verweigern auch viele Ausländer die Integration.



Das Ausserordentliche am Erfolg unserer U17-Helden liegt nicht im spielerischen Talent der Einzelnen. Andere Mannschaften wie Italien oder Nigeria waren technisch besser. Trotzdem konnte die Schweiz bestehen. Der Hauptgrund des Erfolgs liegt im Konzept des Schweizerischen Fussballverbandes. Man hat sich auf die guten alten schweizerischen Tugenden zurückbesonnen und diese konsequent umgesetzt. Ebensolches geschieht seit Jahrzehnten mit Schweizer Berufsleuten an Berufsweltmeisterschaften, wo der Ausbildung ebenfalls grosse Beachtung geschenkt wird. Dank traditionellen Tugenden wie Ordnung, Zuverlässigkeit, Aufmerksamkeit bei der Ausbildung – nur so ist Schweizer Qualität möglich. Offensichtlich hat der Fussballverband ein bewährtes System übernommen. Dies ist weit mehr, als bloss Talente zu rekrutieren. Die Jungen müssen auf den späteren Beruf vorbereitet werden. Als häufiger Gast bei den GC-Heimspielen kann ich mir ein Bild davon machen, was erfolgreiche Nachwuchsarbeit bedeutet. Vier vollamtliche und ein Dutzend nebenamtliche Juniorentrainer sind dort im Einsatz. Von der U9 bis zur U21 werden Talente geformt. Auch andere Vereine arbeiten so. Diese harte Schule ist die wahre Basis für den Erfolg unserer U17-Helden. Wenn es dann gelingt, das hart Trainierte und Gelernte umzusetzen, und einem auch noch ein Quäntchen Glück hold ist, dann ist man im Fussball – wie in anderen Berufen – an der Spitze mit dabei. Wie in jedem Beruf braucht es Talent, um zu Erfolgen zu kommen. Aber letztlich wird nur der tüchtige, konsequent Arbeitende die Lorbeeren ernten.

THURGAUER KANTONALBANK UNTERSTÜTZT WEITERHIN DEN FUSSBALLNACHWUCHS

(PD)

Am Rande des traditionellen TKB-Start-Cups in Berg verlängerte die Thurgauer Kantonalbank die Sponsoringvereinbarung mit dem Thurgauer Fussballverband (TFV) um weitere zwei Jahre. Die TKB unterstützt seit über 20 Jahren die Arbeit des TFV. Dieser ist im Auftrag der Thurgauer Fussballvereine für die Aus- und Weiterbildung der Fussball-

talente verantwortlich. Mit der Gründung der Thurgauer Sport-Tageschule Bürglen vor acht Jahren haben die Initianten ein Ausbildungskonzept für die schulische und die fussballerische Ausbildung eingeführt. Mit der Unterzeichnung einer Zusammenarbeit mit dem Super-League-Verein FC Zürich hat die Ausbildung weiter an Bedeutung gewonnen.

BALD HÄRTERE AUFLAGEN FÜR FUSSBALLSPIELE

Die St.Galler Stadtregierung will die Sicherheit im Umfeld von Sportveranstaltungen mit Konfliktpotenzial «möglichst rasch und grundlegend verbessern». Im Visier hat der Stadtrat in erster Linie Heimspiele in der AFG-Arena. Mit einer Teilrevision des Polizeireglements ist jetzt auch die Schaffung von Rechtsgrundlagen vorgesehen, die es der Stadtpolizei ermöglichen, mit zusätzlichen Auflagen und Bedingungen «noch verstärkt Einfluss auf die Si-

cherheit im Umfeld von Fussballspielen zu nehmen». Diese härtere Gangart kündigt der Stadtrat in einer Stellungnahme zum SVP-Postulat «Ordnungsdienst oder bereits kriegsähnliche Einsätze der Polizei an Fussballveranstaltungen?». Er ist auch damit einverstanden, dass das Stadtparlament den Vorstoss erheblich erklärt und damit den Auftrag erteilt, dass Stadtrat und Verwaltung dazu einen Bericht erarbeiten und vorlegen.

AUSZEICHNUNG FÜR MASSIMO BUSACCA

Der Schweizer FIFA-Schiedsrichter Massimo Busacca ist in der Wahl des Internationalen Verbandes für Fussball-Geschichte und Statistik (IFFHS) mit grossem Vorsprung zum Welt-Referee 2009 gekürt worden. Die Juroren von 39 der 81 an dieser Wahl beteiligten Länder aus allen Kontinenten setzten den 40-jährigen Busacca auf Platz eins. Der Tessiner verwies den italienischen Vorjahressieger Roberto Rosetti und den Engländer Howard Webb deutlich auf die Ehrenplätze. Offensichtlich keine Rolle spielte bei der Wahl Busaccas Aussetzer vom September, als er im Cupspiel Baden – Young Boys den Berner Anhängern den Stinkefinger gezeigt hatte.

KRÄHENBÜHL ZUSÄTZLICHER SFV-VIZEPRÄSIDENT

Paul Krähenbühl, Präsident der Amateur Liga des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV), ist ab sofort neuer und dritter SFV-Vizepräsident. Der Verbandsrat des SFV beschloss eine Statutenänderung, wonach alle drei Abteilungspräsidenten Vizepräsidenten des Schweizerischen Fussballverbandes sind. Die SFV-Führung setzt sich zusammen aus dem Zentralpräsidenten Peter Gilliéron sowie den Vizepräsidenten Thomas Grimm (Präsident Swiss Football League), Kurt Zuppinger (Präsident 1. Liga), Paul Krähenbühl (Präsident Amateur Liga).

UEFA ERNENNT EXPERTEN FÜR FINANZAUF SICHT

Ein Expertenteam unter dem Vorsitz des ehemaligen belgischen Premierministers Jean-Luc Dehaene soll künftig das Finanzgebaren der europäischen Spitzenclubs kontrollieren. Neben Dehaene gehören acht weitere Experten der Kommission an. Das neue «Club Financial Control Panel» soll von der Saison 2012/13 an über die finanzielle Chancengleichheit der europäischen Vereine wachen.

NEUE SPORTZEITUNG FÜR DIE SCHWEIZ

Zehn Jahre nach der Einstellung des «Sport» hat die Schweiz wieder eine Sportwochenzeitung bekommen. Die neue «Sportwoche» aus dem Sportverlag Europa in Zürich ist erstmals am 4. Februar 2010 erschienen. Die Zeitung wird im Tabloid-Format herausgegeben. Chefredaktor ist Marcel Siegenthaler, der frühere Sportchef des «Blick».

DER FUTSAL SCHWEIZER MEISTER 2009/10 KOMMT AUS DER OSTSCHWEIZ!



Für das Finale der Nationalliga A um den Schweizer Meister vom 21. Februar in der Wankdorfhalle Bern hat sich der Fussballverein MNK Croatia 97 Appenzell gegen den FC Geneva qualifiziert. Rund 1000 Zuschauer erlebten ein spannendes ja sogar drama-

tisches Finale. Die Genfer starteten fulminant und lagen schon bald 0:2 in Führung. Zur Halbzeit stand es bereits 1:4. Die mangelhafte Chancenauswertung der Ostschweizer führte dazu, dass es kurz nach Halbzeit 1:5 für die Westschweizer stand. Niemand hatte wohl zu diesem Zeitpunkt noch auf die Appenzeller gesetzt. Doch es kam anders, denn dank fünf Treffern innerhalb neun Minuten des überragenden Mato Sego (auch Torschützenkönig der NLA) stand es plötzlich 6:6 und drei Minuten vor Spielschluss ging MNK Croatia sogar erstmals 7:6 in Führung. Mit Können und auch etwas Glück brachten sie das Resultat über die Runden und sicherten sich somit überraschend aber nicht unverdient den Titel des Schweizer Meisters. Dieser Erfolg wurde von den Spielern und den vielen mitgereisten Fans überschwänglich gefeiert.

Der OFV gratuliert dem neuen Schweizer Meister herzlich und wünscht weiterhin viel Erfolg.

SUPER LEAGUE WEITER MIT ZEHN TEAMS

Die Vertreter der 26 Clubs der Swiss Football League haben an der ordentlichen GV in Bern beschlossen, den Entscheid zur Aufstockung der höchsten Spielklasse rückgängig zu machen.

Die Clubexponenten gelangten zur Überzeugung, dass die konkreten Modusvorschläge mit zwölf Mannschaften schlechter sind als der bestehende Beschluss mit zehn Teams. Der Entscheid fiel deutlich aus. Acht Super-League-Clubs und neun Vereine der zweithöchsten Spielklasse plädierten gegen eine Aufstockung.

«Die eingesetzte Arbeitsgruppe des Komitees hat alle Aspekte für einen konkreten Spielmodus geprüft. Mit zwölf Teams ist eine sportlich faire Meisterschaft kaum realisierbar. Eine Vermischung der Super League mit der Challenge League nach dem früheren Trennstrichsystem macht die Saisonplanung für die Clubs schwierig. Zudem haben unsere wichtigsten kommerziellen Partner grosse Vorbehalte gegen eine solche Lösung geäussert», sagte Thomas Grimm, der Präsident der Swiss Football League (SFL)

Drei Varianten

Die Clubs hatten im Juni 2009 grundsätzlich entschieden, die höchste Spielklasse so rasch als möglich von zehn auf zwölf Teams aufzustocken. Gleichzeitig hatten sie dem Komitee den Auftrag erteilt, die Details wie Spielmodus und Einführungszeitraum auf die ordentliche GV hin zu erarbeiten. Zur Diskussion standen drei Varianten mit

zwölf Mannschaften. Einerseits das System, das bereits von 1987 bis 2003 zur Anwendung kam – mit einem Trennstrich und einer Vermischung der Ligen in der Auf-/Abstiegsrunde. Andererseits ein einfacher Zwölfermodus mit 33 Spieltagen. Bei dieser Variante wäre die Anzahl der Heimspiele der Clubs unterschiedlich gewesen. Zudem stand auch das schottische Modell zur Diskussion.

«Der Zehnermodus hat für die Clubs wirtschaftlich und sportlich gegenüber den Zwölfervarianten so viele Vorteile, dass das Komitee den Rückkommensantrag gestellt hat», sagte Grimm. Der Entscheid bedeute aber nicht, dass sich die SFL nun zurücklehne. Die Super League sei heute ein guter Wettbewerb. Bessere Lösungen müssten aber für die Challenge League gesucht werden, fügte der SFL-Präsident an. Denn die 16 Clubs in der Challenge League stossen an die finanziellen Grenzen eines halbprofessionellen Betriebes.

Übergangsfrist verlängert

Zudem wurde die Übergangsfrist für die Erfüllung der Infrastrukturvorgaben im Rahmen der Lizenzierung nochmals um ein Jahr verlängert. Davon profitiert der FC Gossau. Er kann seine Heimspiele weiterhin auf der Sportanlage Buechenwald austragen.

Mit der Arena in Luzern wird 2011 ein weiteres neues Stadion die Ansprüche an eine moderne Infrastruktur erfüllen.

KRIEGSBEIL BEGRABEN

FIFA

60 Jahre nach dem Zwist ihrer Gründerväter haben FIFA-Partner adidas und Konkurrent PUMA bei einem gemeinsamen Fussballspiel offiziell Frieden geschlossen. Das Spiel zugunsten der internationalen Friedensinitiative «PEACE ONE DAY» war die erste gemeinsame Aktion seit dem rätselhaften Zerwürfnis zwischen den Brüdern Adi und Rudolf Dassler im Jahre 1947. 20 Jahre lang hatten die beiden die «Gebrüder Dassler Sportschuhfabrik» geleitet, bis sie sich heillos zerstritten und jeder seinen eigenen Weg ging: Adi gründete adidas, Rudolf PUMA – und zwar beide im deutschen Herzogenaurach.

Die beiden Sportartikelgiganten, die ihren Sitz noch immer je auf einer Seite der Aurach haben, hatten bisher gemeinsame Auftritte tunlichst vermieden. Nun erfolgte auf dem Adi-Dassler-Sportplatz in Herzogenaurach endlich der lang ersehnte Handschlag. «Unser gemeinsames Fussballspiel zugunsten der Initiative «PEACE ONE DAY» und des Weltfriedenstag war für die Spieler und unsere Mitarbeiter ein einmaliges Erlebnis», sagte Herbert Hainer, Vor-



standsvorsitzender von adidas. «Es zeigte, dass jede und jeder – und folglich auch Unternehmen – zum Frieden beitragen können. Wir bei adidas glauben fest daran, dass der Sport die Menschen zusammenbringen kann. Der Sport hat das in der Vergangenheit viele Male bewiesen. Wir stehen fest zu den positiven Werten des Sports: Leistung und Leidenschaft, Teamwork und Fairplay.»

Beim historischen Spiel stand übrigens keines der beiden Unternehmen auf der Verliererseite, denn Mitarbeiter beider Firmen spielten in gemischten Teams. So durften sich beim 7:5-Sieg der «Schwarzen» (mit den beiden Vorstandsvorsitzenden) gegen die «Weissen», benannt nach den Farben der beiden Firmenlogos, beide Konzerne als Sieger fühlen. Eintracht herrschte auch in Sachen Kleidung, denn die Trikots, die eigens für dieses Spiel angefertigt wurden, trugen sowohl das adidas- als auch das PUMA-Logo. «PEACE ONE DAY» ist ein Projekt des englischen Filmemachers Jeremy Gilley, der den 21. September weltweit zum gewaltfreien Tag machen will.

61 JAHRE EISZEIT

61 Jahre – so lange dauerte es, bis eine Fussballnationalmannschaft der USA in der kubanischen Hauptstadt Havanna wieder ein Spiel austragen konnte. Es fand am 6. September im Rahmen der Qualifikation für die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft Südafrika 2010™ statt, und die Gäste siegten knapp mit 1:0 (Torschütze:

Clint Dempsey). Sunil Gulati, der Präsident des US-Verbands, bemühte sich im Vorfeld, von einer normalen Fussballpartie zu sprechen, er verschwieg aber nicht, dass es sich um eine «geschichtlich einzigartige Situation» handelte. Jedem US-Bürger ist es per amerikanischem Gesetz verboten, nach Kuba zu reisen.

NEUER REKORDSIEG

Der Rekordsieg bei einer FIFA Futsal-Weltmeisterschaft datierte aus dem Jahre 2000. Damals in Guatemala demütigte Brasilien das Team des Gastgebers: 29:2 hiess es nach 40 effektiven Spielminuten. Bei der im Oktober ausgetragenen Weltmeisterschaft in Brasilien wurde diese Marke überboten. Russland besiegte die be-

mitleidenswerten Amateurlkicker von den Salomon-Inseln glatt mit 31:2. Der aus Brasilien stammende Stürmer Pula erzielte neun Treffer und stellte damit gleichzeitig ebenfalls einen WM-Rekord auf.

SÜSSER ERFOLG: FIFA GEWINNT «LOLLI-FALL»

FIFA

Die FIFA hat kürzlich einen wichtigen juristischen Sieg errungen. Auf Anordnung des Pretoria High Court muss ein südafrikanischer Grossist die Produktion von Verpackungen für Lutscher einstellen, da diese zu Unrecht auf eine Verbindung zwischen dem Produkt und der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2010™ schliessen lassen. Mit diesem Urteil wurde einmal mehr bestätigt, dass sich nur offizielle FIFA-Sponsoren ans Turnier anbinden dürfen. Zudem zeigt es, dass das südafrikanische Gesetz gegen sogenannte Trittbrettfahrer, die Kapital aus einer Veranstaltung schlagen, für die sie keine Sponsoringrechte besitzen, wirklich greift.

«Das ist ein wichtiger Sieg für die FIFA im Kampf gegen Trittbrettaktionen im Umfeld der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2010», erklärte Jörg Vollmüller, Leiter der FIFA-Abteilung Handelsrecht. «Die FIFA will wie alle anderen auch, dass lokale Unter-

nehmen von der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft profitieren können, solange sie die besonderen Regeln für diesen Wettbewerb einhalten und die Exklusivität der Rechte der FIFA-Geschäftspartner respektieren.»

Die FIFA leitete im November 2007 rechtliche Schritte gegen Metcash Trading Africa ein, nachdem sich die Firma geweigert hatte, den Lutscher «2010 POPS» in ihren Trade-Centre-Läden aus dem Sortiment zu nehmen. Auf der Verpackung waren Fussbälle mit dem Design einer früheren FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ und die südafrikanische Fahne zu sehen. Für Richter Msimeki vom Pretoria High Court war dies ein klarer Versuch, sich mit der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ in Verbindung zu bringen.

IFAB LEGT TORLINIENTECHNOLOGIE AUF EIS

FIFA

Bei seiner Jahresversammlung in Gleneagles (Schottland) hat der International Football Association Board (IFAB) beschlossen, die Torlinientechnologie (Chip-Ball) zunächst auf Eis zu legen und bis auf Weiteres keine Tests mehr durchzuführen. Bei der Entscheidung wurden unter anderem der menschliche Aspekt des Fussballspiels, die Allgemeingültigkeit der Spielregeln sowie die Einfachheit und die Effizienz der Technologie abgenommen, ein Experiment mit zwei zusätzlichen Schiedsrichterassistenten durchzuführen, die sich in erster Linie auf Fouls und Regelverstöße innerhalb des Strafraums konzentrieren sollen. Die Entscheidung, bei welchem Wettbewerb dieses Experiment durchgeführt wird, fällt zu einem späteren Zeitpunkt.

Der IFAB diskutierte auch über einen Vorschlag des schottischen Verbandes zur Nutzung von Videobeweisen, damit auch nach einem Spiel Sanktionen wegen simulierter Verletzungen ausgesprochen werden können. Zwar wurde der Vorschlag nicht angenommen, doch die Mitglieder der IFAB stimmten darin überein, dass Simulieren als betrügerisches Verhalten zu werten sei und während des Spiels sanktioniert werden müsse.

Ausserdem wurde ein vom englischen Verband FA eingereichter Vorschlag mit der Bezeichnung «Fair Play Convention» bestätigt,

aber nicht angenommen. Darin ging es um die Behandlung von verletzten Spielern während des laufenden Spiels. Grundlage für die Entscheidung war die Überzeugung, dass Fairplay in erster Linie ein instinktives Verhalten ist und weniger eine Haltung gegenüber den Regeln.

Um die Grösse des Spielfelds bei A-Länderspielen zu vereinheitlichen, hat der IFAB die Grösse auf 105 Meter Länge und 68 Meter Breite festgelegt (im bisherigen Text der Spielregeln waren eine minimale Länge von 100 Metern auf eine maximale Länge von 110 Metern sowie eine minimale Breite von 64 Metern und eine maximale Breite von 75 Metern genannt).

Wie schon im vergangenen Jahr betonte der IFAB erneut, dass Personen in der technischen Zone keinen Zugang zu und keine Sicht auf Monitore am Spielfeldrand haben dürfen.

Schliesslich trug FIFA-Präsident Blatter eine dringende Mahnung gegen rüdes Zweikampfverhalten auf dem Spielfeld vor und wiederholte, dass Spieler, die derartige Verstösse begingen, gesperrt werden sollten.

5 VEREINE DES OFV IN DER RÜCKRUNDE NOCH DABEI

MARTIN STADLER, PRÄSIDENT FAIRPLAY-KOMMISSION

Der SFV und suva-Liv fördern und belohnen auch in der laufenden Saison mit der bekannten Kampagne die Fairness. Wer Respekt erweist, anerkennt und akzeptiert auch Entschiede und trägt viel zu Fairplay bei. Am Ende der Vorrunde hat der SFV eine Rangliste erstellt, welche folgende Kriterien beinhaltet:

- Gelbe, gelb/rote oder rote Karten und die daraus resultierenden Suspensionen aus Trainings-, Meisterschafts- und Cupspielen
- Gesamtstrafpunkte aller Teams eines Vereins geteilt durch das Total der Spiele

Die Fairplay-Kommission des OFV hat zusätzlich festgelegt, dass in der Endrunde nur Vereine mitmachen können, welche im Herbst mit drei oder mehr Mannschaften (wovon mindestens zwei Aktivmannschaften und eine Senioren-, Veteranen- oder Frauenmannschaft) gesamthaft mindestens 30 Spiele bestritten haben. Aufgrund dieser Kriterien konnten dem SFV folgende Vereine gemeldet werden:

- SC Bronschhofen
- FC Bühler
- FC Dussnang
- FC Eschlikon
- FC Weinfeld-Bürglen

An dieser Stelle allen herzliche Gratulation zur Erreichung dieses ersten Zieles.

Die Vereine wurden inzwischen vom SFV informiert, welche zusätzlichen Kriterien in der Rückrunde bewertet werden. Dazu gehören unter anderem Aufhängen von Plakaten, Flyer, SR-Betreuung, Einlaufen sowie Beobachtungen vor, während und nach dem Spiel. Auch die Strafpunkte und die Gesamtbeurteilung des Vereins in der Rückrunde werden bewertet.

Es bleibt zu hoffen, dass der SFV auch am Ende dieser Meisterschaft wiederum erfolgreiche OFV-Vereine ehren kann.



IMPRESSUM

Herausgeber:

Ostschweizer Fussballverband
Lerchentalstrasse 29
9016 St.Gallen
Telefon 071 282 41 41
Fax 071 282 41 42
E-Mail: ofv@football.ch

Foto Titelseite: Daniela Grella

Gestaltung:

BPR Werbeagentur AG, St.Gallen

Druck: Stämpfli AG, Bern

Auflage: 5000 Ex.

Erscheinung:

4 x jährlich

Kostenlose Abo-Bestellung:

Ostschweizer Fussballverband
Postfach 158, 9016 St. Gallen
ofv@football.ch

Verantwortlich für die Herausgabe:

Stephan Häuselmann, Daniela Grella,
Bruno Eicher, Albert Gründler und
Richard Nauer

Abdruck von Beiträgen unter Angabe der Quelle gestattet.

REGIONALVORSTAND

Regionalpräsident+

Stephan Häuselmann

Chirchägger 20, 8580 Hefenhofen

P 071 411 00 11

G 071 414 04 00

Fax 071 414 04 03

M hauselmann.stephan@football.ch

Vizepräsident+

Stadler Martin

Weidstrasse 2, 9602 Bazenheim

P 071 931 34 87

Fax 071 931 64 85

M martin_stadler@bluewin.ch

Finanzchef+

Bommer Thomas

Seeblickstrasse 27a, 9327 Tübach

P 071 840 05 57

G 071 228 46 53

M thomas.bommer@sg.ch

Leiter Technische Abteilung

Jost Leuzinger

Wiesenrain, 9103 Schwellbrunn

P 071 351 24 23

G 071 282 41 47

Fax 071 282 41 42

M leuzinger.jost@football.ch

Präsident Wettspielkommission

Hermann Thüler

Standstrasse 3, 9320 Arbon

P 071 446 67 07

M hermann.thueler@bluewin.ch

Präsident Schiedsrichterkommission

Jürg Fritsch

Mürtschenstrasse 16, 8716 Schmerikon

P 055 282 34 58

G 055 417 40 40

M fritsch.juerg@football.ch

Präsident Seniorenkommission

Norbert Mauchle

Burgweg 7, 9404 Rorschacherberg

P 071 850 08 10

M mauchle.norbert@bluewin.ch

Präsident Sportplatzkommission

Roman Ullmann

Postfach 894, 9201 Gossau

P 071 385 18 04

G 071 228 51 41

M ullmann.roman@football.ch

Verbandssekretär*

Willy Steffen

Schmittenbühl 3, 9410 Heiden

P 071 891 57 30

G 071 282 41 41

Fax 071 282 41 42

M steffen.willy@football.ch

PRÄSIDENTEN DER PARTNERVERBÄNDE

Appenzell

Werner Schmid

Seehaldenstrasse 16

9404 Rorschacherberg

P 071 855 55 78

G 071 850 94 70

Fax 071 850 94 71

M werner.schmid@kabeltv.ch

Glarus

Hanspeter Blunschli

Speerstrasse 13, 8752 Näfels

P 055 612 37 23

G 055 645 32 37

M hanspeter.blunschli@guettinger.ch

Graubünden

Andrea Florin

Falkensteinweg 4, 7206 Igis

P 081 322 43 55

M presi@bfv.ch

Liechtenstein

Reinhard Walser

Bartlegroschstrasse 38, 9490 Vaduz

P 00423 232 41 75

G 00423 232 41 88

Fax 00423 232 96 64

M reinhard.walser@lfv.li

St. Gallen

Peter Witschi

Obere Böschachstrasse 4, 9444 Diepoldsau

P 071 733 21 35

G 071 733 21 51

Fax 071 733 21 58

M peter.witschi@sgkfv.ch

Thurgau

Paul Merz

Südstrasse 42, 8570 Weinfelden

P 071 622 61 79

G 071 622 61 77

Fax 071 622 71 17

M paul_merz@bluewin.ch

+ Mitglieder geschäftsführender Vorstand

* Mitglied des Regionalvorstandes ohne
Stimmrecht



Spitzenplatz für den **FC SG**
1879
ST.GALLEN



AFG
Arbonia-Forster-Holding AG

AFG Arbonia-Forster-Holding AG, Romanshornestrasse 4
CH-9320 Arbon, T +41 71 447 41 41, F +41 71 447 45 89
holding@afg.ch, www.afg.ch

